

frauenZEIT

frauen und GELD



- _ editoriALIA
- _ über GELD reden
- _ SCHULDEN nein danke
- _ frauen GESTALTEN finanzen
- _ WERTarbeit
- _ pensionsARMUT
- _ filmEMPFEHLUNG
- _ frauenFINANZkompass
- _ frauenTERMINE
- _ eintauchen & auftauchen

2 editoriALIA

Liebe Leserinnen,



„Über Geld spricht man nicht, Geld hat man“, so lautet ein Sprichwort, und hier trifft dieses „man“ den Nagel auf den Kopf: Frauen verdienen nicht nur weniger als Männer, sie besitzen auch weniger Vermögen. Laut einer aktuellen Studie über Single-Haushalte verfügen alleinstehende Männer über 40 Prozent mehr Nettovermögen und weltweit gibt es eklatante Unterschiede bei der Vermögensverteilung zwischen Männern und Frauen. Diese Daten sind inzwischen hinlänglich bekannt, und so wollten wir uns in dieser Ausgabe der „frauenZEIT“ mit Geldfragen und damit, was Geld für Frauen bedeutet, beschäftigen: Hat Geld für Frauen eine andere Funktion? Sind sie unsicherer im Umgang mit Geld? Ist Geld für Frauen nicht so wichtig? Was bedeutet Geld auf der Beziehungsebene? Was kann ich mir im Alter leisten, nachdem ich zwei, drei Kinder großgezogen habe? Sind Frauen die besseren Haushälter? ...

Zahlen, das merke ich in Gesprächen immer wieder, sind nicht so bedeutend für Frauen, ohne Vorurteile bestärken zu wollen. Es gibt viele verschiedene Zugänge und Sichtweisen bei diesem Thema. Alle konnten wir naturgemäß nicht aufgreifen, nicht alles Wesentliche konnte angesprochen werden, wie z.B. „bedingungsloses Grundeinkommen“ oder „Wer bezahlt eigentlich die hauptsächlich von Frauen geleistete Pflegearbeit?“ oder „Leben ohne Geld?“, um nur einiges zu nennen.

Hat es nicht immer ein klein wenig etwas Anrühiges, wenn Frauen auf ihrem Recht, „den halben Himmel besitzen zu wollen“ beharren? Bei Frauen ist Geld in der Regel nicht positiv besetzt: Wir sehen das auch immer zum Beispiel in Doku-Soaps, wo ganz klar ist, die begehrten Frauen sind nicht die reichen Frauen, sondern eher die, mit denen man vorsichtig umgeht.

Wir greifen das Thema in der Fastenzeit auf, wo eher „weniger ist mehr“ im Mittelpunkt steht, und wir haben ein sinnträchtiges Titelbild gewählt: eine Frau mit Füllhorn, aus diesem sprießt kein Geld, sondern Blumen. Na, kann frau sich da denken, wie klassisch: lässt den Frauen den atmosphärischen Part mit den Blumen... Aber wir wollen in allen Bereichen aus dem Vollen schöpfen, wir wollen Brot und Rosen, wie das die erste Frauenbewegung sinnträchtig schon Anfang des 20. Jahrhunderts gefordert hat. Wir wollen die ganze Hälfte des Himmels um der Gerechtigkeit und der Würde willen, und gleichzeitig das Wesentlich-Werden nicht aus dem Blick lassen, wie es Angelus Silesius fordert: „Mensch, werde wesentlich“.

So wünsche ich Ihnen für die kommende Zeit ein Mehr von etwas, was Sie brauchen, Bewegung auf etwas hin, wie mehr Stille, mehr Zeit, mehr Reflexion... oder ein Weniger, um Sie zu erleichtern, Bewegung von etwas weg, vielleicht weniger Handy, weniger Arbeit, weniger Sorgen ...

Ihre

Friederike Winsauer

3 über GELD reden

„Welche Rolle spielt Geld in Ihrem Leben?“



Ingrid Böhler
Leiterin Pfarrcaritas,
Sozialpaten,
Seniorenarbeit

„Als ich klein war, glaubte ich, Geld sei das wichtigste im Leben. Heute, da ich alt bin, weiß ich: Es stimmt.“

Wollte Oscar Wilde mit seiner Aussage provozieren oder hat er einfach Recht? Welche Rolle spielt Geld wirklich? Wir sprachen mit drei Frauen über ihre „Beziehung zum Geld“:

Eva, wie würdest du deinen Lebensentwurf beschreiben?

Wenn ich zurückblicke, kann ich dankbar auf ein ausgefülltes Leben schauen. Es gab auch manche Kompromisse, aber das sind eben die Herausforderungen. Ich habe viele meiner Ziele erreicht: Ich lebe in einer guten Partnerschaft, habe drei erwachsene Kinder, drei Enkel, ein Eigenheim mit einem Garten und einen Beruf, der mich erfüllt.

Inwiefern waren Entscheidungen in deinem Leben vom Geld abhängig?

Die Entscheidung, viele Jahre als Hausfrau und Mutter meine Fähigkeiten und Talente in der Familie und auch im freiwilligen Engagement einzubringen, sehe ich rückblickend als „kleinen Luxus“. Das Geld stand nicht im Vordergrund. Dadurch gab es sicher auch manche Einschränkung, teure Markenartikel waren eher selten, vieles wurde selbstgemacht und doch wurden wir alle reich beschenkt.

Durch den Zusammenhalt konnten wir uns auch ein Eigenheim finanzieren und unseren Kindern eine höhere Schule bzw. ein Studium finanzieren. In der heutigen Zeit ist es fast nicht mehr möglich, dass ein Alleinverdiener die Lebens- und Wohnungskosten bestreitet.

Die Entscheidung, wieder ins Berufsleben einzusteigen, war für mich nur teilweise vom Geld abhängig. Einerseits habe ich nach dem Auszug der Kinder wieder neue Aufgaben gesucht, zum anderen ermöglicht mir der Wiedereinstieg doch eine kleine Pension.

Lange Zeit warst du ehrenamtlich in deiner Pfarre tätig. Was hat dich motiviert zu diesem unentgeltlichen Engagement?

In dieses Engagement bin ich hineingewachsen. Es war für mich selbstverständlich, bei der Sakramentenvorbereitung unserer Kinder mitzuwirken. Es folgten

viele Jahre, in denen ich Jugendliche auf dem Weg zur Firmung begleitete. Das war eine sehr intensive, spannende und bereichernde Zeit. Es erfüllte mich, das Pfarrleben aktiv mitzugestalten. Als Pfarrgemeinderätin erlebte ich viele positive Kontakte, die mich immer wieder motiviert haben, meine Fähigkeiten für die Gemeinde einzubringen. Natürlich war das nur mit dem Rückhalt meiner Familie und meines Partners möglich, und weil ich verfügbare Zeit hatte, die ich mir als Hausfrau einteilen konnte.

Beschäftigt dich das Thema Geld intensiver, wenn du an das Älterwerden denkst?

Da gibt es so manche Fragen, mit denen ich mich auseinandersetze, auch das Thema Geld spielt eine Rolle: Werden unsere finanziellen Mittel für unseren Lebensunterhalt reichen? Durch die Pensionierung stehen wir als Paar vor neuen Entwicklungsaufgaben. Wir haben mehr Zeit miteinander, wir werden unseren Tagesablauf neu gestalten müssen, neue Ziele, neue Aufgaben definieren müssen.

Auch Fragen der Gesundheit, und was ich dazu beitragen kann, beschäftigen mich. Adlai Stevenson hat einmal gesagt: „Nicht die Jahre in unserem Leben zählen, sondern das Leben in unseren Jahren.“ Dieser Satz ist für mich Motivation für eine bewusste Lebensgestaltung in der nachberuflichen Zeit.



Eva Corn (56),
verheiratet, drei Kinder, drei Enkel, ist Mitarbeiterin der Pfarrcaritas und lebt in Bludenz

4 über GELD reden

Katharina, wie würdest du deinen Lebensentwurf beschreiben?

Ich denke, dass ich schon immer große Erwartungen an mein Leben hatte und sehr ehrgeizig war, diese für mich selbst auch zu erfüllen. Das spiegelt sich auch in meinem Lebensentwurf wider. Ich bin mit 14 ins Internat, um die Schule zu besuchen, die ich wollte, bin mit 19 in die Schweiz gegangen, um zu arbeiten, war mit 20 in Südamerika reisen und bin im selben Jahr von Bregenz nach Amsterdam gezogen, um zu studieren. Momentan bin ich in Berlin und schreibe an meiner Bachelorarbeit. Ich bin ein Freigeist, der sich nicht gerne in Schubladen stecken lässt und am liebsten auf der ganzen Welt zuhause wäre. Trotzdem ist mir meine Familie meine wichtigste Stütze und ich versuche so oft wie möglich, bei ihr zu sein.

Inwiefern waren deine Entscheidungen vom Geld abhängig?

Ohne Geld geht es ja leider nicht, also ja. Ich muss aber sagen, dass ich mich dadurch nie einschüchtern lassen habe. Ich habe schon viele Projekte geschafft, ohne viel Geld auszugeben, und auch viele angenommen, ohne einen Cent dabei zu verdienen. Dementsprechend ist es mir wichtiger, dass das, was ich plane, einen Sinn ergibt und Spaß macht.

Ist Geld ein Thema, das dich mehr beschäftigt, wenn du an das Älterwerden denkst?

Da ich noch studiere und nicht wirklich berufstätig bin, ist das noch kein großes Thema für mich. Ich versuche, jeden Monat über die Runden zu kommen. Es macht mir jedoch große Sorgen, zu wenige Rücklagen zu haben, wenn ich mal älter bin und mir dadurch nicht alles zu ermöglichen, was ich eigentlich wollte. In meiner Generation und meinem Berufsfeld ist es ja leider ziemlich schwierig, ohne viele schlecht bezahlte Praktika einen guten Job zu bekommen, und ich fühle mich oft, als würde mir die Zeit davonlaufen.



Katharina Böhler (24)
ist Single und studiert Eventmanagement in Amsterdam

Sarah, wie würdest du deinen Lebensentwurf beschreiben?

Lebensentwurf bedeutet ja Planung des eigenen Lebens. Ich fürchte, ich habe keinen allumfassenden Lebensplan. Ich musste lernen, dass planen mit Kindern immer relativ ist. Aber ich habe natürlich eine Vorstellung vom guten Leben, nämlich ein Leben voller Liebe und Geborgenheit, Sicherheit und Gesundheit für Familie/Freunde, eine gleichberechtigte Partnerschaft, eine sinnvolle berufliche Beschäftigung sowie eine kritische Auseinandersetzung mit den Themen der Zeit. Geld ist dabei Mittel zum Zweck.

Inwiefern waren deine Entscheidungen vom Geld abhängig?

Viele meiner Entscheidungen waren vom Geld abhängig. Insbesondere, die Entscheidung, wo ich studieren kann/möchte und wo wir als Familie leben. Bei Entscheidungen unsere Kinder betreffend versuchen wir wenn möglich diese unabhängig von den Kosten zu treffen. Im Vordergrund soll stehen, was im Wohl unserer Kinder liegt. Auch wenn die bestmögliche Ausbildung, Hobbys usw. sehr teuer kommen können.

Ist Geld ein Thema, das dich mehr beschäftigt, wenn du an das Älterwerden denkst?

Meine Generation, die „Generation Y“, glaubt nicht mehr daran, dass eine spätere Pension vom Staat bezahlt wird. Eine private Pensionsvorsorge lehne ich aber ab, weil ich keine Aktienfonds und damit das derzeitige turbokapitalistische System bedienen möchte. Im Moment bleibt aber ohnehin kein Geld über, das wir sparen könnten. Das Älterwerden ist für mich trotzdem noch nicht mit Geldsorgen verbunden.



Mag. Sarah Kramer (32)
ist Juristin und lebt mit ihrer Familie in Wien

5 SCHULDEN nein danke

Schulden vermeiden – Schulden abbauen

Die ifs Schuldenberatung zeigt Wege aus der Schuldenfalle

Die Einkommensverhältnisse in Österreich sind sehr unterschiedlich und die Schere zwischen Arm und Reich klafft immer mehr auseinander. Besonders Arbeitslose, Alleinerzieherinnen und Familien mit mehreren Kindern sind betroffen. 2015 waren knapp 40 Prozent der Klienten und Klientinnen der ifs Schuldenberatung Frauen. Geldknappheit und geringes Einkommen führen häufig zum Gefühl von mangelnder Lebensqualität.

Ingrid Böhler

„Der Grat zwischen Einkommen und damit auskommen ist oft schmal. Wenn dann noch Schulden dazu kommen, geraten viele Einzelpersonen und Familien in ernsthafte Schwierigkeiten“, so Isabel Baldreich von der ifs Schuldenberatung in Bregenz. „Gerade in Zeiten von steigenden Lebenshaltungskosten ist die Gefahr, dass das persönliche Budget aus dem Lot gerät, groß“, führt die Schulden- und Budgetberaterin weiter aus. Wenn dann auch noch andere Ereignisse wie Jobverlust, eine Krankheit, ein Unfall, eine Trennung oder Scheidung dazu kommen, drohen rote Zahlen.

Schulden sind wie ein Leben im Minus, im Negativen. Bis in die privaten Beziehungen hinein wirken sie zersetzend und gefährden so die Existenz eines Menschen in vielerlei Hinsicht. „Wer die Schuldenberatung aufsucht, hat zumeist nicht nur finanzielle Probleme“, berichtet Isabel Baldreich aus ihrem Arbeitsalltag. „71 Prozent der Betroffenen leiden unter Stresssymptomen, 63 Prozent unter Depressionen und 60 Prozent haben Schlafstörungen oder andere psychische Probleme. Schulden machen also auch krank.“ Oft scheint es auch, dass „Schuldner ihr Recht auf Genuss verwirkt haben“, wie es Carlo Wahrmann, ein Schuldenberater aus Berlin, ausdrückt.

Alleinerziehende Frauen trifft es oft besonders stark. Scheidung oder Trennung vom Partner sind die Hauptgründe für finanzielle Probleme bei Frauen. Allein im Jahr 2015 waren 46 Prozent der Klientinnen der ifs Schuldenberatung davon betroffen. Wenn man mit den gesamten Lebenshaltungskosten und der Kinderbetreuung plötzlich auf sich allein gestellt ist und dafür nur mehr ein Einkommen und Unterhalt für die Kinder zur Verfügung hat, kann es schnell eng werden.

Vordringlichstes Ziel ist immer, die elementaren Lebensbedürfnisse der Ratsuchenden und deren Angehörigen (Wohnraum, Strom und Lebensmittel) durch Ausschöpfung aller Möglichkeiten zeitnah abzusichern. Mittelfristig wird dann auch eine psychosoziale Stabilisierung, die Aktivierung des Selbsthilfepotenzials und langfristig die vollständige Schuldenregulierung angestrebt.

Wichtigstes Prinzip dabei ist immer Hilfe zur Selbsthilfe. So erarbeiten die MitarbeiterInnen der ifs Schuldenberatung in Zusammenarbeit mit den Betroffenen und anderen Fachleuten kurz- oder langfristige Lösungen. „Wir wollen den Menschen eine geordnete finanzielle Zukunft ermöglichen. Auch vorbeugende Budgetberatungen für Menschen ohne Schuldenprobleme, aber mit Fragen zu ihrem Haushaltsbudget und Beratungen in Richtung Privatkonkurs sind möglich. Die vorbeugende Information sowie Workshops und Vorträge an Schulen und in Betrieben sind ebenfalls ein sehr wichtiger Teil unserer Arbeit“, so Isabel Baldreich weiter.



Wenn Menschen bei der ifs Schuldenberatung Unterstützung suchen, geht es nicht um Schuldzuweisungen, sondern um Rat und Hilfe in psychosozialer, finanzieller und rechtlicher Hinsicht. Grundlage ist dabei ein ganzheitliches, systemisches Beratungskonzept. Immer geht es darum, die physische und psychische Gesundheit eines überschuldeten Menschen zu stärken. Nur so erhalten diese Personen wieder die Kraft, einen Ausweg aus der Schuldenkrise zu finden. Eine besondere Rolle spielt dabei natürlich auch die Prävention. Je früher ein Mensch Hilfe erhält, desto größer stehen die Chancen, sich finanziell, gesundheitlich und auch psychosozial zu erholen und einer Zukunft ohne Schulden entgegenzublicken.



ifs Schuldenberatung gGmbH, Institut für Sozialdienste

Bregenz: Benger-Park, Mehrerauerstraße 3
Sprechtage: Jeden Donnerstag von 9 – 15 Uhr

Feldkirch: Ganahl-Areal, Schießstätte 14
Sprechtage: Jeden Donnerstag von 9 – 15 Uhr

Bludenz: Innovationszentrum, Klarenbrunnstraße 12
Sprechtage: Jeden Donnerstag von 9 – 11 Uhr

Kontakt und Anmeldung:

Telefon 05-1755-580, ifs.schuldenberatung@ifs.at
www.ifs.at, www.budgetberatung.at

6 | 7 frauen GESTALTEN finanzen

„Das Budget ist für alle da.“

Frauen gestalten Finanzen



Birgit Huber
Referentin für
Spiritualität und
Glaubensbildung
im Pastoralamt der
Diözese Feldkirch,
Yogalehrerin

„Es ist in unserer Gesellschaft so, dass bestimmte Themen als Themen für Männer dargestellt werden: Technik, Finanzen, früher auch Politik. Frauen fühlen sich dann viel zu schnell als Nichtwissende und melden sich daher nicht zu Wort.“ Immer wieder macht die politische Ökonomin und Forscherin Elisabeth Klatzer diese Beobachtung und leitet daraus ihr Plädoyer ab: Frauen sollen und brauchen sich „nicht wegschieben lassen“, wenn es um Finanzen geht. Wenn sie nicht von wichtigen Entscheidungen ausgeschlossen werden wollen, müssen sie selbstbewusst Stellung beziehen und deutlich machen: „Das Budget ist für alle da, alle haben ein Recht, sich in Budgetpolitik einzumischen, und ich bin genauso Expertin wie du.“, so Klatzer. Gerade die Budgets der Gemeinden und des Bundes und deren Budgetpolitik betreffen die Lebensqualität von Frauen täglich. Das Budget umfasst alle Einnahmen und Ausgaben in öffentlichen Haushalten; Budgetpolitik ist der Entschluss, wie das vorhandene Geld im nächsten Jahr ausgegeben wird. Die Beschlüsse auf Gemeindeebene fallen in der Regel im Herbst.

„Heutzutage wird oft gesagt: ‚Wir haben zu wenig Geld, wir müssen sparen, wir können eh nichts entscheiden.‘ Das ist jedoch irreführend! Denn nach wie vor gibt es sehr große Budgets, es ist vielmehr die Frage, wofür wird das Geld ausgegeben und wo wird gespart. Und genau da ist es wichtig, dass Frauen sich einmischen und fragen: Was haben Frauen davon?“, erläutert Klatzer. Dies ließe sich in der Regel leicht erkennen. „Fußball – das ist so ein Bereich, wo immer Geld da ist, auch wenn die Gemeinden sagen, wir haben kein Geld, wir können das und das nicht machen.“, verbildlicht Klatzer die Situation. Schwerer sei es, in Bereichen, die viele Frauen betreffen, wie Pflege und Gesundheit, Gelder zu bekommen.

Frauen als Verliererinnen der Steuerreform.

Auch bei der aktuellen Steuerreform sind Frauen Verliererinnen, da sie überproportional oft gering verdienen. Im Gegensatz zu den offiziellen politischen Aussagen sparen diejenigen, die viel oder sehr viel verdienen, durch diese Steuerreform am meisten, betont Klatzer.



Öffentlichkeitsaktion
zur Steuerreform
von Femme Fiscale

Doch nicht nur aus Gründen der Geschlechtergerechtigkeit muss eine Steuerreform die wachsende Ungleichheit bekämpfen. Eine Entlastung bei hohen Einkommen führt zum Beispiel zu vermehrten Investitionen in Finanzprodukte und trägt somit tendenziell zur Instabilität der Wirtschaft bei, wie Ökonominen kritisch anmerken.

Frauen als Expertinnen für Wirtschaft und Finanzen.

Solche Zusammenhänge aufzeigen und in die breite Öffentlichkeit bringen möchte die Initiative „Femme Fiscale“, die vor gut einem Jahr in Österreich gegründet wurde. „Femme Fiscale“ setzt sich aus Gruppen und Netzwerken zusammen, die sich für eine geschlechtergerechte Steuer- und Budgetpolitik einsetzen. Unter anderem sind FeministAttac und Attac, die AG Frauen & Armut / Österreichische Armutskonferenz, der Frauenring, die „Plattform 20.000 Frauen“, die Katholische Frauenbewegung Österreichs, das Netzwerk österreichischer Frauen- und Mädchenberatungsstellen und die Watch Group „Gender und öffentliche Finanzen“ mit beteiligt.

Auch der Lehrgang „Geld und Leben. Wirtschaftskompetenz entwickeln“, der von der Frauenakademie der Katholischen Sozialakademie Österreichs veranstaltet wird, ermächtigt Frauen, ihre Prioritäten einzubringen und durchzusetzen. Seit 15 Jahren werden in den Modulen der ksoe-Weiterbildung Wissen und praktische Handlungskompetenz zum Beispiel in den Bereichen „Bank- und Finanzsektor“, „Volkswirtschaft und Feministische Ökonomie“ und „Ökonomie des Haushalts“ vermittelt. Die Themen Budgetpolitik und Steuerreform spielen eine wichtige Rolle. Viele Teilnehmerinnen des Lehrgangs haben keinerlei Vorkenntnisse in diesen

Bereichen. Auch ein akademischer Abschluss ist nicht notwendig, um an dieser Weiterbildung teilzunehmen und davon zu profitieren. Neben Elisabeth Klatzer ist auch Karin Küblböck, Ökonomin und Gründungsmitglied von Attac Österreich, Referentin beim Lehrgang der ksoe. Wie Klatzer möchte sie die Teilnehmerinnen ermächtigen, Argumentationen aus den Bereichen Wirtschaft und Finanzen einordnen und einschätzen zu können, wirtschaftliche Alternativen zu erkennen und im eigenen Umfeld konkret zu wirken. Dies sei letztlich die Basis dafür, das Finanzsystem zu verändern und damit Wirtschaftskrisen vorzubeugen, so Küblböck. „Mir ist es wichtig, zu zeigen, dass das Geld- und Finanzsystem nicht naturgegeben ist, so wie es jetzt funktioniert, sondern dass es auf bewusste politische Entscheidungen zurückzuführen ist.“ Küblböck betont: Im Geld- und Finanzsektor wurden Institutionen geschaffen, die hoch finanzspekulativ agieren und dadurch extrem destabilisierend wirken – mit Auswirkungen, die in den letzten Jahren global und durchschlagend in Wirtschaftskrisen zu spüren waren.

Das Fazit von Küblböck, die als Ökonomin mit den Forschungsschwerpunkten Rohstoffe und Entwicklung, Privatsektorentwicklung, Internationaler Handel und Investitionspolitik bei der Österreichischen Forschungsstiftung für Internationale Entwicklung tätig ist: Mit dem eigenen Haushaltsgeld wirtschaften zu können und so zum Beispiel Überschuldung zu vermeiden ist nur ein Teil der Wirtschaftskompetenz von Frauen. Sie können auch globale Veränderungen anstoßen, Handeln im Finanzbereich anders gestalten und somit wirtschaftliche Fehlentwicklungen korrigieren.

Lehrgang „Geld und Leben. Wirtschaftskompetenz entwickeln“

Mit dem Lehrgang „Geld und Leben. Wirtschaftskompetenz entwickeln“ bietet die Frauenakademie der Katholischen Sozialakademie Österreichs eine berufsbegleitende Weiterbildung an. Mit diesem Lehrgang stärken Frauen ihre ökonomischen und gesellschaftspolitischen Kompetenzen, indem sie die bestehenden wirtschaftlichen Zusammenhänge analysieren,

Alternativen dazu kennenlernen und Vorstellungen vom guten Leben reflektieren und umsetzen. Der Lehrgang umfasst sieben Module von je zweieinhalb Tagen, die über zehn Monate verteilt sind.

Die Teilnehmerinnen qualifizieren sich für die Durchführung von innovativen Projekten im beruflichen, sozialen und

politischen Umfeld. Der Lehrgang wird mit der Verleihung eines Zertifikats der Katholischen Sozialakademie Österreichs abgeschlossen.

Bei Interesse an einer Teilnahme am Lehrgang steht die **Lehrgangsleiterin Margit Appel** für detailliertere Informationen gerne zur Verfügung unter margit.appel@ksoe.at.

8 WERTarbeit

Und über Geld spricht man doch!

Wie die Arbeit von Frauen mehr wert wird

Bereits vor mehr als 100 Jahren promovierte die Berliner National-ökonomin Alice Salomon zu den „Ursachen der ungleichen Entlohnung von Männer- und Frauenarbeit“. Damals wie heute verdienen Frauen 20 bis 30 Prozent weniger für gleiche oder gleichwertige Arbeit. Die Einkommensdifferenz zwischen Frauen und Männern ist im EU-Vergleich in Österreich und Estland am größten. Und Vorarlberg wiederum ist laut Österreichischem Einkommensbericht 2014 das Schlusslicht innerhalb Österreichs, hier ist die Einkommensdifferenz am größten.

Birgit Huber

Diese Einkommenskluff kann nicht einfach mit Gerechtigkeitsforderungen bekämpft werden, so Friederike Maier, Direktorin des Harriet Taylor Mill-Instituts der Hochschule für Wirtschaft und Recht Berlin und Professorin für Verteilung und Sozialpolitik. Für diese Kluff lassen sich klare ökonomische und politische Ursachen erkennen, die sich verändern lassen. Ein zentraler Faktor ist die stark unterschiedliche Wertigkeit der Arbeit, die von Frauen und der Arbeit, die von Männern ausgeübt wird. Vorwiegend von Frauen gewählte Berufe bieten sehr viel weniger Erwerbschancen als von Männern bevorzugte Berufe, sie sind in der Regel schlechter bezahlt und es gibt kaum Weiterbildungs- und Aufstiegsoptionen. Wenn männlich besetzte Berufe zu weiblich besetzten Berufen werden, verlieren sie an Ansehen und werden oft durch geringere Bezahlung abgewertet. Dies lässt sich anschaulich etwa am Beruf des Sekretärs nachvollziehen, der im Laufe des 20. Jahrhunderts von einer Männerdomäne zu einem Beruf wurde, der mittlerweile hauptsächlich von Frauen ausgeübt wird.



Die unterschiedliche Bewertung gleichwertiger Tätigkeiten vollzieht sich auf verschiedenen Ebenen und ist ein Ergebnis von gesellschaftlichen Wertvorstellungen. Diese schlagen sich in Strukturen wie Tarifverträgen, aber auch bei individuellen Lohnverhandlungen nieder. Die ungleiche Bewertung von Arbeit basiert auf mehreren Faktoren: zum einen auf der schwächeren Verhandlungsposition von Frauen, aber auch von Gewerkschaften, die weiblich dominierte Berufsgruppen vertreten; zum Zweiten auf Lohnverhandlungen mit versteckten Entgelten wie Bonifikationen und Zulagen sowie zum Dritten auf Verfahren der Arbeitsbewertung.

2011 und 2012 sind in Österreich zwei Regelungen im Gleichbehandlungsgesetz in Kraft getreten, die in diesem Bereich intervenieren, um die Unterentlohnung von Frauen zu beseitigen und österreichweit eine höhere Einkommenstransparenz zu schaffen: Zum einen sind Unternehmen nun in Stelleninseraten zur Angabe des kollektivvertraglichen Mindestentgelts und der Bereitschaft zur Überzahlung verpflichtet. Zum anderen müssen sie seit 2014 ab einer Anzahl von 150 MitarbeiterInnen alle zwei Jahre einen Einkommensbericht erstellen. Dieser macht die Entgeltstruktur im Unternehmen transparent. Im Bericht werden die Löhne und Gehälter nach Geschlechtern getrennt veröffentlicht. Die Evaluierung der Umsetzung und Wirkung der beiden Bestimmungen durch das Bundesministerium für Bildung und Frauen mit dem Titel „Einkommenstransparenz. Gleiches Entgelt für gleiche und gleichwertige Arbeit“ zeigt erste positive Ergebnisse:

Die Gehaltsangaben in Stelleninseraten führen dazu, dass Gehaltsunterschiede zwischen Branchen besser sichtbar und thematisierbar werden. Die Einkommensberichte leisten einen Beitrag zur innerbetrieblichen Transparenz, Unternehmen setzen sich intensiver mit der innerbetrieblichen Logik von Gehältern, unter anderem mit der Bewertung von Arbeit, auseinander. Allerdings werden bisher nur in den seltensten Fällen anschließend strukturierte Maßnahmen zur Verringerung der Einkommensschere beschlossen und nachhaltig verfolgt.

Die Einkommensberichte werden von den Adressatinnen, die diese wahrnehmen, als eher hilfreich bis sehr hilfreich für eigene Gehaltsverhandlungen im Bewerbungsprozess bewertet. Hier lässt sich allerdings ein Bildungsgefälle erkennen. Die Bekanntheit der Einkommensberichte ist bisher so gering, dass nur ein kleiner Teil der Arbeitnehmerinnen davon profitiert. Nach diesen Berichten zu fragen und über Einkommen zu sprechen lohnt sich – die Arbeit von Frauen wird so mehr wert.

9 pension und ARMUT

Frauen und Pension – Altersarmut auch in Vorarlberg?

„Post. Das Kuvert der PVA aufreißen und nach Luft schnappen: ... würden Sie als Bruttopension 14 x jährlich 391,03 Euro erhalten.“ - „Aber ich habe doch so viele Jahre gearbeitet!“ Tja, die Teilzeit-Falle!“

Birgit Huber

Dieses erschreckende Fazit zieht die 57-jährige Journalistin Monika Himsl in der Zeitschrift „FrauenStärken“ hinsichtlich ihrer Pension. Die Journalistin war ein Leben lang tätig, doch häufig gering- oder unbezahlt, wie viele Frauen. Sie zählt die Stationen ihres Arbeitslebens auf: HTL, Meisterschule, anschließend Abendschule und tagsüber Teilzeit in verschiedenen Berufen, spätes Studium, Alleinerzieherin, beide Elternteile gepflegt, unermüdlich ehrenamtlich tätig in Projekten mit türkischsprachigen Kindern. Und nun bleibt der fast Sechzigjährigen im Alter eine Pension zum Leben, die weniger als die Hälfte des Existenzminimums beträgt – unmöglich, so zu überleben. „Altersarmut ist für viele, besonders für alleinstehende, Pensionistinnen bereits jetzt und speziell in Zukunft eine traurige Realität.“, so Mag.a Sabine Platzer-Werlberger, stellvertretende Landesgeschäftsführerin des Arbeitsmarktservice Tirol, in „FrauenStärken“.

Diese schockierende Erkenntnis traf in Österreich viele Frauen, die nach 1955 geboren sind, als sie nach der Pensionsreform 2014 zum ersten Mal ihren Pensionsbescheid in Händen hielten. Vor der Umstellung auf das Pensionskonto konnten durch die sogenannte Parallelrechnung niedrige Einkommensjahre, verursacht etwa durch Arbeitslosigkeit, Teilzeitbeschäftigung oder Kindererziehung, bei der Berechnung der Pension ausgeklammert werden. Seit 2014 zählt

jedes Beitragsjahr im Durchrechnungszeitraum. Daraus resultiert ein Verlust bei Pensionszahlungen von bis zu 30 Prozent, was vor allem Frauen betrifft. Sie leisten nach wie vor rund 80 Prozent der unbezahlten Arbeit in den Familien, in der Betreuung von Kindern und älteren oder kranken Angehörigen, und kombinieren dies oft auch noch mit ehrenamtlicher Tätigkeit und Berufstätigkeit in Teilzeit.

In Vorarlberg ist weibliche Teilzeitarbeit weit verbreitet. 50,5 Prozent aller erwerbstätigen Frauen und 7,1 Prozent aller erwerbstätigen Männer arbeiten in Teilzeit. 2013 bezogen Männer hier im Durchschnitt brutto 47 Prozent mehr Pension als Frauen.

Angesichts der drohenden Frauenarmut nahm sich in der Diözese Innsbruck Bischof Manfred Scheuer und das Konsistorium der Angelegenheit an. Sie beauftragten die Frauenkommission der Diözese Innsbruck, die Faktenlage zu klären und Lösungsvorschläge zur Thematik „Frauen und Pension“ zu erarbeiten. Die Kirche nimmt hier ihre Rolle als zivilgesellschaftliche Akteurin und ihre Verantwortung als Vermittlerin und Gestalterin von Gesellschaftsbildern ernst und möchte die neuen Herausforderungen annehmen. Die Frauenkommission hat gemeinsam mit externen Expertinnen aus dem Bereich Arbeit und Wirtschaft Vorschläge und Forderungen erarbeitet, die der Altersarmut von Frauen entgegenwirken können. Mag.a Ingrid Jehle zählt in „FrauenStärken“ die wichtigsten auf: „Existenzsichernde Arbeitsplätze, auch im Hinblick auf Pension, Förderung von Vollzeitstellen für Frauen, Beratung und Unterstützung insbesondere für teilzeitarbeitende Menschen zu Erwerbsarbeitsleben und Pension, Förderung und Nutzung des Bildungspotentials von Frauen, kritischer Blick auf das Ehrenamt.“

Nur Wenige wissen beispielsweise von der Möglichkeit, die Pension zu splitten. Dabei überträgt der Elternteil, der die Kinder nicht überwiegend erzieht und erwerbstätig ist, für die ersten vier Jahre nach der Geburt bis zu 50 Prozent Teilgutschrift auf das Pensionskonto des Elternteils, der sich der Kinderziehung widmet. Es ist zu hoffen, dass auch weitere Diözesen ihre Verantwortung wahrnehmen und explizit Gesellschaftsbilder erarbeiten und vermitteln, in denen weibliche Lebensläufe, Arbeits- und Lebensleistungen honoriert werden, nicht zuletzt auch finanziell.



10 filmEMPFEHLUNG

Suffragette – Taten statt Worte

Der Film erzählt, wie Anfang des 20. Jahrhunderts Frauen heroisch für das Frauenwahlrecht kämpfen. Ein Stoff wie für Hollywood gemacht: Underdogs kämpfen leidenschaftlich für eine gerechte Sache, werden von mächtigen Politikern unterdrückt und tragen am Ende doch den Sieg davon. Dass es doch so lange gedauert hat, bis Hollywood die Geschichte ins Kino bringt, sagt viel über die Wertigkeit von Frauenthemen und den Stand der Gleichberechtigung in Hollywood aus.

Friederike Winsauer

Maud Watts (Carey Mulligan) arbeitet seit ihrem siebten Lebensjahr im Londoner East End in einer Wäscherei. Inzwischen ist sie mit ihrem Kollegen Sonny (Ben Whishaw) verheiratet und hat einen kleinen Sohn. Über die Qualität ihres Lebens stellt sich Maud nur wenige Fragen, bis sie eines Tages bei einem Botengang für ihren Boss Taylor (Geoff Bell) in einen Aufstand der Suffragetten gerät. Unter den Steinwerferinnen ist auch Mauds Kollegin Violet (Anne-Marie Duff), die mit Herzblut für das Frauenwahlrecht kämpft. Zunächst will Maud nichts von dieser Gruppierung wissen, lässt sich dann aber von Violet und ihren Freundinnen überreden, an einem geheimen Treffen der Bewegung teilzunehmen. Vom Kampfgeist ihrer Mitstreiterinnen angesteckt

und einer Rede der Suffragetten-Anführerin Emmeline Pankhurst (Meryl Streep) angestachelt, ist Maud bald bereit, immer militanter für die Frauenrechte einzutreten. Dabei setzt sie nicht nur Job und Familie, sondern auch ihr Lebens auf Spiel...

Die Regisseurin Sarah Gavron erzählt die Geschichte der Frauenrechtlerinnen relativ konventionell, trotzdem ist sie fesselnd und zeigt, wie große Opfer gerade die einfachen Arbeiterinnen bringen mussten. Auch wenn im Film etwas auf die Tränendrüse gedrückt wird, versinkt dieser doch nicht in Sentimentalitäten, nicht zuletzt wegen der hervorragenden schauspielerischen Leistung. Die Wandlung von der duldsamen Arbeitsbiene zur entschlossenen Untergrundkämpferin gelingt Carey Mulligan eindringlich. Und auch Meryl Streep hat einen bemerkenswerten Auftritt.

Es handelt sich nicht um einen nostalgischen Kostümschinken, sondern um ein immer noch aktuelles Thema: nicht nur, dass Frauen nach wie vor oft ungleich bezahlt werden und in vielen gesellschaftlichen Bereichen unterrepräsentiert sind, auch das Thema „Wahlrecht“ ist keins aus einer fernen Vergangenheit. Während es in England, dank der Suffragetten, 1928 soweit war, gilt es in der Schweiz erst seit 1971; und in Saudi-Arabien haben die Frauen vor sechs Wochen zum ersten Mal gewählt.



11 frauenTERMINE

Februar

25. 2., 9.15 bis 17 Uhr. **Ein Tag für Mütter. Mit Jin Shin Jyutsu* zur Ruhe kommen und auftanken.** Referentin: Maria Anna Zündt. Info und Anmeldung: T 05523 62501-828, www.arbogast.at

März

4. 3., 9.15 bis 17 Uhr. **Du bist kostbar.** Ein Tag für Frauen. Referentin: Elisabeth Neimecke. Info und Anmeldung: T 05523 62501-828, www.arbogast.at

8. 3. oder 9. 3., 9.30 bis 17 Uhr. **Ein Tag für mich - Freizeittag für Frauen.** Ort: Bildungshaus St. Arbogast. Info und Anmeldung: T 5522 3485-212, E kfb@kath-kirche-vorarlberg.at

8. 3., 18 bis 20 Uhr. **Über Geld spricht man nicht. Frau schon. Für eine Geldkultur® auf Augenhöhe.** Referentin: Sabine Krusch. Ort: FH Vorarlberg, Dornbirn, CAMPUS V, Hochschulstraße 1. Info und Anmeldung: T 0 5572 792 1010, www.fhv.at

9. 3., 19.30 Uhr. **Achtsam mit Kränkungen umgehen und der Kraft des Vergebens trauen.** Vortrag und Gespräch mit Sr. Melanie Wolfers. Ort: Bildungshaus St. Arbogast. Info und Anmeldung: T 5522 3485-212, E kfb@kath-kirche-vorarlberg.at

18. 3., 9 bis 17 Uhr. **Eine Reise in die Welt der weiblichen Sexualität.** Referentin: Heidi Hagen. Info und Anmeldung: T 05522 44290, www.bildungshaus-batschuns.at

April

1. 4., 18.15 Uhr bis 2. 4., 16 Uhr. **So ein Ärger mit dem Ärger!** Ein Seminar für Frauen. Referentin: Annemarie Gronover. Info und Anmeldung: T 05523 62501-828, www.arbogast.at

16. 4., 9 bis 17 Uhr. **Verschleiert? Unser Bild von Frauen im Islam.** Referentinnen: Dr.ⁱⁿ Katharina Novy und Mag.^a Ines Hofbauer. Info und Anmeldung: T 05522 44290, www.bildungshaus-batschuns.at

20. 4., 19 Uhr. **FrauenSalon. Frauen – mutig und inspirierend. Speeddating mit Vorbildern.** Info und Anmeldung: T 05522 44290, www.bildungshaus-batschuns.at

21. April, 20.15 bis 21.45 Uhr. **Ich bin Mutter! Was ist deine Superkraft?** Referentin: Alexandra Feldkircher. Ort: Seminarzentrum Stein Egerta, Schaan (FL). Info und Anmeldung: www.steinegerta.li

30. 4., 9 bis 17 Uhr. **Verwöhn- und Wohlfühltag.** Seminar für Frauen in den Wechseljahren. Referentin: Hildegund Engstler. Info und Anmeldung: T 05522 44290, www.bildungshaus-batschuns.at

Juni

3. 6., 14.30 bis ca. 22 Uhr. **Wildkräuter - Weitergabe von alten Frauenweisheiten.** Kursleitung: Susanne Türtscher und Eva-Maria Horntrich. Info und Anmeldung: T 05523 62501-828, www.arbogast.at

11. 6., 9 bis 17 Uhr. **Gelassenheit. Wie ich meinem Hamsterrad entkomme.** Referentin: Friederike Winsauer. Info und Anmeldung: T 05522 44290, www.bildungshaus-batschuns.at

24. 6., 9 Uhr bis 25. 6., 17 Uhr. **Die Lebensspur gestalten.** Referentin: Sabine Sauter. Info und Anmeldung: T 05522 44290, www.bildungshaus-batschuns.at



Finanzkompass Orientierung für Frauen in Vorarlberg

Vier Institutionen (AK Vorarlberg, Arbeitsmarktservice, ÖGB und das Referat für Frauen und Gleichstellung der Vorarlberger Landesregierung) gaben vergangenes Jahr einen „Finanzkompass“ für Frauen heraus. In dieser Broschüre finden Sie eine Vielzahl nützlicher Ratschläge zur Frage: Wie gehe ich mit meinem Geld sinnvoll und wirksam um?

Die enthaltenen Tipps betreffen unterschiedliche Lebenslagen und bieten die Möglichkeit, anstatt an vielen unterschiedlichen Orten Auskünfte einholen zu müssen, hier das Wesentliche auf einen Blick zu finden. So erhalten Sie Informationen von A wie Arbeitssuche bis Z wie Zuschüsse.

Die gut zusammengetragene Menge an wichtigen Adressen und Beratungsstellen sowie die immer wieder eingestreuten hilfreichen Informationstipps sind wirklich brauchbar.

Impressum

frauenZEIT. Sonderseiten im Vorarlberger Kirchenblatt
Redaktion: Mag.^a (FH) Friederike Winsauer, Frauenreferat Katholische Kirche Vorarlberg,
in Kooperation mit Mag.^a Ingrid Böhler, Caritas Vorarlberg, und Dr.ⁱⁿ Birgit Huber, Katholische Kirche Vorarlberg
Bahnhofstraße 13, 6800 Feldkirch, T 05522 3485-201
E friederike.winsauer@kath-kirche-vorarlberg.at
www.kath-kirche-vorarlberg.at

Fotos: S.1: Marie-Lan Nguyen / Wikimedia Commons, S.5: Felix Huth / flickr.com, S.6: Femme Fiscale, S.8: Bureau of IIP / flickr.com, S.9: pixabay.com,
S.10: Concorde Filmverleih GmbH, S.12: Brian Ralphs / flickr.com
Druck: Russmedia Verlag GmbH, Schwarzach.

12 eintauchen & auftauchen



Träume mich, Gott

Nicht du sollst meine probleme lösen
sondern ich dein gott der asylanten
nicht du sollst die hungrigen satt machen
sondern ich soll deine kinder behüten
vor dem terror der banken und der militärs
nicht du sollst den flüchtlingen raum geben
sondern ich soll dich aufnehmen
schlecht versteckter gott der elenden

Du hast mich geträumt gott
wie ich den aufrechten gang übe
und niederknien lerne
schöner als ich jetzt bin
glücklicher als mich mich traue
freier als bei uns erlaubt

Hör nicht auf mich zu träumen gott
ich will nicht aufhören mich zu erinnern
dass ich dein baum bin
gepflanzt an den wasserbächen
des lebens

Dorothee Sölle